

An den Chefredakteur
Der Apotheken Umschau
Herrn Peter Kanzler
Wort & Bild Verlag Konradshöhe
82065 Baierbrunn

OFFENER BRIEF

Ehrenvorsitzende
Dorothea S. Buck-Zerchin
Brummerskamp 4
22457 Hamburg

Sehr geehrter Herr Peter Kanzler,

Mit Ihrer negativen Einführung in die Schizophrenie „Wahn und Wirklichkeit“ in der Apotheken Umschau vom 1. November 2011 haben Sie die Vorurteile der Leser gegen die als „schizophren“ Diagnostizierten noch verstärkt und diesen und ihren Angehörigen noch mehr Angst gemacht.

Sie schreiben gleich auf erster Seite im ersten Absatz:

„Die Krankheit ist schrecklich und stellt Ärzte wie Betroffene vor Rätsel. Wer an Schizophrenie leidet, lebt zwischen Wahn und Wirklichkeit. Bis zu 800.000 Deutsche, so lauten seriöse Schätzungen von Experten, erkranken im Laufe ihres Lebens daran. Jeder Zehnte von ihnen tötet sich aus Verzweiflung selbst.“

Weder ist die „Schizophrenie“ eine „schreckliche Krankheit“, wenn man sie wie Sigmund Freud und C.G. Jung als Aufbruch des Unbewussten ins Bewusstsein verstanden hat und in sein Leben einbezieht, um vorausgegangene Lebenskrisen zu lösen, die wir mit unseren bewussten Kräften nicht lösen konnten, noch töten sich viele als „schizophren“ Diagnostizierte aus Verzweiflung über die Krankheit, sondern über die nur abwertende, defizitäre psychiatrische Sichtweise, alles von der NORM abweichende Erleben auf eine „genetisch bedingte, unheilbare, sinnlose Hirnstoffwechselstörung“ zu reduzieren, die nur durch viel zu hohe Neuroleptika – Dosierungen bis an das Lebensende zu stoppen sei. Diese meist als Zwangsmedikation verabreichten Neuroleptika haben aber bei vielen Betroffenen schwere Beeinträchtigungen der Gefühle, des Denkens bis hin zu Demenzen, schwere Herz- und Leberschäden, Diabetes, unförmige Gewichtszunahmen des sich in der eigenen Haut nicht mehr Wohlfühlens zur Folge. Diese führen mit den nur negativen Prognosen der „Unheilbarkeit, Nichtbelastbarkeit“ und anderen Entmutigungen zur Einsicht, das „Schizophrene“ in unserer Gesellschaft keine Chancen haben. Darum bringen sich viele um.

Eine von diesen „Schizophrenen“ war ich. Mit 18 erlebte ich 1936 (ich bin 94) den Einbruch dieses veränderten Weltgefühls sonst nicht gespürter Sinnzusammenhänge. „Zentralerleben“ nannte ich dieses mit jedem meiner fünf schizophrenen Schübe

von 1936 bis 1959 veränderte Welterleben, in dem es nichts Sinnloses oder Zufälliges mehr zu geben schien, weil alle Bereiche des menschlichen Lebens von einem Zentrum auszugehen schienen. Aus diesen sonst nicht gespürten Sinnzusammenhängen resultieren die als typisch „schizophren“ bekannten „Beziehungs- und Bedeutungsideen“, weil man auch Ereignisse aufeinander bezieht, die sicher nichts miteinander zu tun haben. Es kann auch dazu führen, nicht sich auf das Ganze, sondern das Ganze auf sich zu beziehen. Mit einer ängstlichen Grundhaltung können daraus Verfolgungsideen entstehen, wenn alles als beängstigend Erlebte auf sich bezogen wird.

Wie aber reagiert die Psychiatrie? In diesem veränderten Bewusstseinszustand, in dem man unbedingt Hilfe zum Verständnis dieser alten aufgebrochenen Bewusstseins-Inhalte bräuchte, zu denen auch das Stimmenhören als frühe Form des Denkens unserer Vorfahren gehört (noch heute gibt es normale Menschen unter uns die ihre Gedanken hören und sich wundern, dass man normalerweise Gedanken nicht hört), wird dieses veränderte Erleben nicht einmal erfragt, geschweige denn ernst genommen. Heute als „schizophren“ Diagnostizierte werden sofort unter viel zu hoch dosierte Neuroleptika gesetzt. Verweigern sie die Neuroleptika-Einnahme, werden sie an Händen, Füßen, Bauch ans Bett gefesselt, um sie gefügig zu machen. „Es waren von den Kulturen der Primitiven bis zur Gegenwart immer Methoden des Quälens. Recht betrachtet, ein wahnwitziges Arsenal von Folterungen selbst...“ schrieb Alexander Mitscherlich in „Krankheit als Konflikt“.

Ich wurde 1936 in der ev. Kirchlichen „Von Bodelschwingschen Anstalt“ in Bethel bei Bielefeld ohne ein einziges ärztliches und seelsorgerisches Gespräch als „minderwertig“ zwangssterilisiert mit allen Folgen der Berufs- und Eheverbote und den für uns verbotenen höheren und weiterbildenden Schulen. Damals wurde mir die Selbstnordmöglichkeit zur entscheidenden Lebenshilfe. Wenn ich statt der 60 vor mir liegenden Lebensjahre, die ich ohne eine Ausbildungs- und Berufsmöglichkeit nicht würde füllen können, nur noch ein Jahr vor mir sah, schwand meine durch die Psychiatrie verursachte Verzweiflung. Später verlängerte ich diese Lebensfristen, bis ich sie nicht mehr nötig hatte, weil ich Bildhauerin wurde.

Damals war es der schreckliche Psychiatrie-Professor Emil Kraepelin (1856-1926), der die „unheilbare erbliche Gehirnkrankheit“: „Dementia praecox“ = „vorzeitige Verblödung“ in die Welt setzte, ohne mit seinen PatientInnen zu sprechen. Seine Schüler steckten uns ohne ein einziges Gespräch nur untätig in die Betten in denen wir Monate, manche sogar Jahre lang ohne Gespräch und Beschäftigung zur Verkümmern gezwungen waren. Protestierten wir gegen diesen Unsinn, traten die Kraepelinschen Strafmassnahmen der Dauerbäder Tag und Nacht mit Einschluss des Halses in einen steifen Stehkragen der die Wanne bedeckenden Segeltuchplane, Fesselungen in kalten, nassen Bettlaken, die sich durch die Körperwärme erhitzen, Kopfgüsse unterm kalten Wasserhahn in Kraft. Und das alles unter dem großen Jesuswort an der Wand: „Kommet her zu mir. Alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken“.

Sie erwähnen nicht, dass vor 22 Jahren der Psychologe Dr. Thomas Bock und ich an der Hamburger Uni-Klinik die seither im In- und Ausland verbreiteten „Psychose-Seminare“, den TRIALOG“ zwischen uns Psychose-Erfahrenen, Angehörigen und Fachleuten gründeten; dass es seit 1994 mehrere trialogische Weltkongresse gab; dass wir 1992 unseren „Bundesverband Psychiatrie Erfahrener e.V.“ mit über 1000 Mitgliedern gründeten, zu denen die 16 Landesverbände hinzukommen mit ihren Mitgliedern. Auch „Experienced-Involvement“ als „Helfendes Wissen mit-teilen“ kurz „EX-IN“ genannt, erwähnen Sie nicht. „Ursprünglich ein Pilotprojekt der EU, werden die Erfahrungen und Erkenntnisse von Psychiatrie-Erfahrenen in den Mittelpunkt gestellt“, die zu Genesungshelfern fortgebildet werden. Weil unsere deutschen Psychiater unsere Erfahrungen und Erkenntnisse gar nicht wissen wollen, halten sie sich daraus.

„Seelendumm“ nannte der Psychiater und Philosoph Karl Jaspers (1883-1969) seine Psychiatrie-Kollegen, die von 1939 bis 1945 220.000 besonders als „schizophren“ Diagnostizierte als „lebensunwert“ zwangssterilisierten. Was sollen wir mit Psychiatern anfangen, die nur wissen wollen was im Gehirn geschieht, ohne sich für unser Erleben zu interessieren? Ich lege Ihnen einige Veröffentlichungen dazu ein und Grüsse sie in der Hoffnung, dass Sie auch uns zu Wort kommen lassen.

Dorothea Buck